

Seitenblick

**Das rote Dilemma**

Gehen oder stehen? Eine vermeintlich simple Frage, die jedoch eine Menge Tief-sinn birgt. Die Situation, in der sie sich stellt, ist eine alltägliche: Man will eine Strasse bei einer Ampel überqueren, ein Blick zur Seite zeigt weit und breit kein Auto. Doch die Ampel, sie steht auf Rot.

Was nun – gehen oder stehen? Die Rechtslage mal ausgeklammert (das Über-die-Strasse-Gehen bei Rot kann mit 20 Franken Busse geahndet werden), stösst man bei der Antwortfindung auf ein philosophisches Dilemma. Wer stehen bleibt, kann für sich in Anspruch nehmen, ganz und gar über seine Zeit zu bestimmen und sich der Sinnfreiheit dieses Moments hinzugeben. Er strahlt also eine gewisse Lässigkeit aus. Wer hingegen geht, mutet getrieben an, gewissermassen unfrei. Allerdings erreicht er sein Ziel eher und gewinnt dadurch wiederum Zeit.

Gehen oder stehen? Bei einer roten Ampel eine eindeutige Antwort darauf zu finden, ist schwierig, vielleicht sogar aussichtslos. Klar ist nur eines: Die Ampel springt nicht schneller auf Grün, wenn man den Knopf häufiger drückt.



Raphael Biermayr  
raphael.biermayr@chmedia.ch

**Repkova wechselt nach Zug**

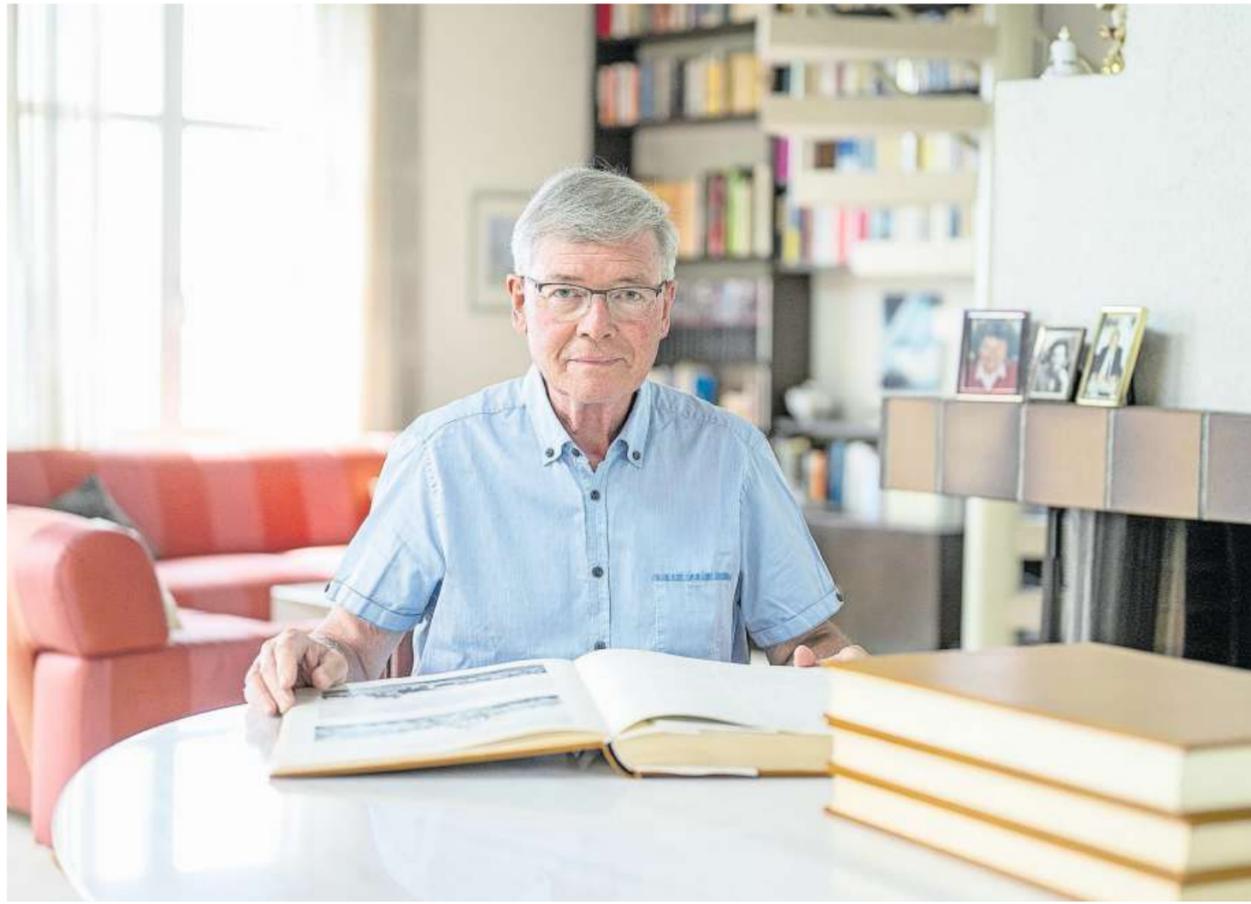
**Regionalsport** Die Unihockeyspielerin Martina Repkova, 28, verlässt Chur und schliesst sich dem LUPL-Ligakonkurrenten Zug United an, teilen die Zuger mit. In Chur spielte Repkova an der Seite von Corin Rüttimann, die kürzlich auch nach Zug gewechselt hat. Die United bestreitet am 26. August im Halbfinal des Supercups gegen Kloten-Dietlikon ihren ersten Ernstkampf der Saison. (stg)

**Der Dorfplatz wird zum Spielplatz**

**Hünenberg** Auf dem Dorfplatz laden neues Gartenmobiliar und eine Spielkiste zum Verweilen ein, teilt die Gemeinde mit und führt aus: «Stelzen, Wurfspiele, ein Kubbe und vieles mehr – Kinder unterschiedlichen Alters finden etwas Spannendes in der neuen Spielkiste.» Laut Christian Bollinger, Leiter Soziales und Gesundheit, dürften die Spiele auch auf dem oberen geteerten Platz oder im Rasen genutzt werden. (bier)

**Beat Fidel Zurlaubens «Wikipedia» von damals**

«Reiseliteratur» aus dem 18. Jahrhundert: Wie ein illustrierter Zuger einer interessierten Öffentlichkeit die Schönheiten der Schweiz vor Augen führte.



Hansruedi Kühn hat in einem Regal ein Faksimile der Zurlaubens-Bände stehen. Er bedauert, dass das grosse Werk nicht mehr Beachtung findet.  
Bild: Maria Schmid (Zug, 31.7.2023)

Andreas Faessler

Spätestens ab Mitte des 18. Jahrhunderts hat man angefangen, die landschaftlichen Schönheiten der Schweiz als solche zu erkennen und zu schätzen – und sie zu vermarkten. Künstler wie der Freiämter Maler Caspar Wolf (1735-1783) haben den wilden Bergwelten ihren «Schrecken» genommen, indem sie mit ihren gemalten Veduten den eigentlichen Reiz und die Attraktivität dieser bislang gefährdeten Wildnis aufgezeigt haben. Aus den Gemälden sind Druckwerke in grosser Zahl angefertigt worden, die Schweiz erhielt ein anziehendes Gesicht, der Tourismus setzte bald ein.

Eines der umfangreichsten Druckwerke mit Ansichten der Schweiz aus jener Zeit hat seinen Ursprung in Zug. Die so genannten «Tableaux topographiques, pittoresques, physiques, historiques, moraux, politiques, littéraires de la Suisse» gelten als grösstes und bedeutendstes Schweizer Vedutenwerk des 18. Jahrhunderts. Sein Schöpfer ist eine illustre Zuger Persönlichkeit jener Zeit – Beat Fidel Zurlaubens (1720-1799).

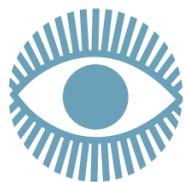
Der letzte männliche Spross des Zuger Patriziergeschlechts ist vor allem bekannt für seine militärische Laufbahn, innerhalb deren er hohe Ämter besetzte, insbesondere in französischen Diensten. Dass er jedoch auch ein Gelehrter war und als solcher einen ebenso hohen Ehrgeiz und Fleiss besass wie als Militär, ist heute weniger bekannt. Am Pariser Collège des



Schloss Chillon am Genfersee.

Bild: zvg

Quatre Nations liess sich der Zuger zum Historiker ausbilden und war unter anderem Mitglied der Académie des Inscriptions



Hingeschaut

et Belles Lettres ebenda sowie der Helvetischen Gesellschaft mit Sitz in Schinznach.

**Von Einzelblättern zum Sammelwerk**

Das genannte Schriftwerk ist Baron de Zurlaubens wichtigste Publikation. Ein weiteres grosses Verdienst des Zugers ist der gesammelte schriftliche Familiennachlass, welches später zur Acta Helvetica aufgearbei-

meint Hansruedi Kühn und breitet einen der eindrucksvollen Bände auf dem Tisch aus. Er hat sich mit der Entstehung der Tableaux eingehend beschäftigt und weiss, dass die einzelnen Blätter, welche schliesslich gesammelt und geordnet das später daraus entstandene Gesamtwerk bilden, ab 1777 publiziert worden sind. «Beat Fidel Zurlaubens hat begonnen, diese herauszugeben, nachdem das Soldbündnis zwischen der Schweiz und Frankreich erneuert worden war, auf fünfzig Jahre», erklärt Kühn.

Es sind dies von namhaften Künstlern jener Zeit aufwendig gezeichnete, als Druck vervielfältigte Blätter mit pittoresken Ansichten aus sämtlichen dreizehn Schweizer Kantonen. Diese Blätter – Text und Bild – wurden monatlich verschickt und konnten so von den Empfängern gesammelt werden.

Der französische Diplomat und Reisende Alexandre de Laborde, welcher später selbst ähnliche Tableaux für die Region Spanien publiziert hat und dessen Meinung allgemein grosses Gewicht hatte, soll Zurlaubens angeregt haben, ein Subskriptionssystem einzuführen, sprich, man soll die Blätter gebührenpflichtig abonnieren können.

**Kaiser und Könige wollten Zurlaubens Publikationen**

Empfohlen, getan. Noch im Jahre 1777 hatte Zurlaubens knapp 1160 Abonnenten. «Es existiert eine Liste davon», weiss Hansruedi Kühn. Demnach machten den grössten Teil französische

Empfänger aus, weiter zählte Zurlaubens zirka 90 Engländer, 70 Deutsche und Österreicher, 60 Italiener, 40 Holländer, 48 Schweizer und einige weitere aus anderen Regionen zu seinen Subskribenten.

«Auf dieser Liste eingetragen sind Mitglieder der französischen Königsfamilie und des weiteren europäischen Hochadels – darunter Kaiser Joseph II., Königin Charlotte Sophia von England oder die Könige Dänemarks und Schwedens – und allerlei illustre Adelsnamen wie Esterhazy oder Sachsen-Teschens sowie zahlreiche Wissenschaftler», führt Kühn aus. «Auch viele Schweizer Namen sind zu lesen, unter ihnen zwei Zuger aus den Familien Keiser und Landtwing sowie der Gründer des heutigen Orell-Füssli-Verlages.» Es sei jedoch ein Brief desjenigen an Zurlaubens erhalten, in dem sich Füssli beschwert, dass die Subskription viel zu teuer sei.

Überdies habe es mit der wachsenden Abonnentenzahl offenbar auch ein Durcheinander gegeben mit dem korrekten Versand der Blätter. Vielleicht war dies dann auch ausschlaggebend, dass die Sammlung der Tableaux als Gesamtwerk in Buchform herausgegeben werden sollte – mit der etwas kompakteren Überschrift «Tableaux de la Suisse, ou voyage pittoresque». Alexandre de Laborde persönlich hat sich stark gemacht für die Publikation in Buchform.

**Vom königlichen Maler persönlich gezeichnet**

Bei der Gestaltung hat man viel Aufwand betrieben. Die grossen Bücher haben Einbände aus Kalbsleder, imprimiert und vergoldet, die Seitenkanten ebenfalls vergoldet. «Man erkennt sofort die hohe Qualität des Ganzen», stellt Hansruedi Kühn fest. «Einer der Zeichner war Nicolas Pérignon, seinerzeit königlicher Maler. Und François Denis Née, welcher die Zeichnungen als Druckwerk umgesetzt hat, galt als bester Graveur Frankreichs.»

Zurlaubens selbst ist Autor der in Französisch verfassten Texte. Je ein Konterfei Zurlaubens und Labordes zieren das Werk, jede einzelne Seite ist höchst aufwendig und sorgfältig gestaltet. «Es ist eine Art Wikipedia von damals, welche alles Wissens- und Sehenswerte aus der Schweiz vermittelt», sagt Kühn dazu. «Mit seiner Bildung und seiner militärischen Karriere in der Fremde hatte Beat Fidel Zurlaubens sozusagen einen «französischen Blick» auf die Schweiz. Ich kann mir gut vorstellen, dass er den Franzosen damit aufzeigen wollte, dass seine Landsleute nicht etwa «wilde Schläger», sondern ein zivilisiertes Volk sind.»

Hansruedi Kühn adelt das imposante Werk Zurlaubens als «ungehobenen Schatz» und betont abermals, dass er ihm deutlich mehr Beachtung wünschen würde. Umso behutsamer faltet er die ausgebreiteten Seiten wieder zusammen und stellt die kostbare Sammlung vorsichtig zurück ins Regal.

**Hinweis**

In der Serie «Hingeschaut» gehen wir wöchentlich Fundstücken mit kulturellem Hintergrund und Zuger Bezug nach